

Peter Schwanz

Grenzverwischungen  
oder  
Ein Ziel zu finden längst nicht mehr gewärtig?

Gedichte

ATHENA



VERGEUDETETER LEIDENSCHAFT SPUR  
läßt Herzen sich balln und verstecken:  
gewärtig der Tücke des Lebens,  
die plötzlich – ein Lächeln zerbricht,  
das aufblüht, ... als wüßt' es von nichts;  
... und sei alles andre vergebens:  
gemalt bloß für uns all die Schrecken  
in schließlich doch milderem Licht  
– Garant jenes andern Gerichts,  
das auslöscht, als berge es nur.

13. Januar 1998

DRAUSSEN tobt schon der April,  
vorzeitig, irgendwoher;  
aber es war im November,  
daß ich dich ansah: dein Haar,  
das, längst von Wintern umworben,  
glänzte im Anhauch der Zeit,  
... während das Jahr, stumm ergrauend,  
wispernd bloß noch unterm Dach,  
zusah, wie sich letztes Laub  
löste von gramvollen Ästen  
– schwarz; und so starr wie der Raum,  
den jetzt ein einziger Baum,  
der sich behauptete, füllt  
– Flamme am ew'gen Azur:  
wie dein Gesicht, ... letzte Spur  
dessen, was um uns gestorben  
vor Horizonten, die, leer,  
nur noch umreißen, was war,  
– doch unsre Augen, vertrauend,  
sehn als ein randloses Kleid,  
wechselnd; jedoch stets gewillt,  
sich zu befreien von dem Staub:  
herrührend von all den Gästen  
... und wirft die Frage sich auf,  
ob es mich auch noch in Kauf  
nähme, wenn sich nach und nach  
zeigt, daß, was immer man will,  
schon über Nacht zu bequem wär'.

8. März 1998

## UMRISS DES SEINS

1

(Strophen)

In jener kommenden Leere,  
die unser Herz schon umkreist,  
sind wir längst abgetan – wieder  
werden wir Floskeln verfallen,  
Formeln und Chiffren; Klischees  
lauern erneut, ziehn uns nieder,  
– bis sich ein Abgrund umreißt,  
... und seine Drohung gilt allen:  
ob wir auch nichts als die Schwere  
sind ... ziellos wirbelnden Schnees.

28. September 1996

2

(Keine Gegenstrophen)

In jener kommenden Leere,  
die uns schon hat,  
– ausmacht: als wären wir nicht,  
nie mehr als Schemen gewesen,  
– fegt unerbittlich ein Besen,  
was wir stets hilflos versuchten,  
weil's an zu vielem gebricht,  
eben und glatt;

    ... wird zur Schere,  
die noch verborgene Buchten  
aus unsres Lebens Gestaden,  
meist überfüllten, heraus-  
schneidet;

    ... ernüchterndem Warten  
spät ein durchschatteter Garten,  
blühend ... um irgendein Haus,  
– in das wir niemals geladen  
sind noch je werden:  
zu flücht'gen Daseins Gefährten.

10. Oktober 1998

⟨ZUR LEGENDE VOM ZWEISAMEN LEBEN⟩

Vorübergehend tief verloren  
in Frieden, stiller Hoffnung, ... ward  
zu kalter, leerer Wüste, was  
ihn dennoch trägt und hält, ... ist's in  
sich selbst auch nichts, als das, – worin  
befremdlich klar ein anderer Sinn  
aufschloß

                    und – bleibt: wie traumgeboren;  
und so auch, randwärts, fast zu zart  
für so viel Unwägbares, das  
sie schweigend hinnimmt: all die Jahre,  
bedeutungslosen Kieseln gleich  
– versinkend in dem dunklen Teich  
der Einsamkeit;

                    nicht auch nur eine  
einzige Welle hinterlassend  
vor spröden Lippen, die erblassend  
gewahren, daß ihr Dasein keine  
Gewähr bot für das ... Unsagbare.

14. Mai 1998

LETZTES, KUPFERFARBNES LICHT  
dieses Tags – es ist geschwunden,  
sank hinab ins Intervall  
unsres Wartens: als des Schweigens  
Ankunft in dem dunklen Ton,  
– der bald voller Nacht steht; ... und,  
fordernder in kühlrer Luft,  
uns hereinnimmt in das Schon  
... langsamen – Entgegensteigens  
des Alleinseins; überall  
heimisch, seit man unumwunden  
eingesteht, daß nichts mehr ruft,  
als ein ... Lächeln: schmal den Mund  
noch umspielend im Verzicht.

10. Februar 1998

AUCH ICH WAR ZUR FREMDE GENESEN  
in heimatvergessenem Sein,  
durchquerte blau gleißende Tage,  
vergaß selbst das Niemals-Verzeihn  
in Worten gewährender Zeit;  
und fand, was ich suchte, als ... Frage:  
in Abendstern-Augen zu lesen,  
die, – Halt suchend, einkehren, ... und  
ein ratlos verschlossener Mund  
gibt Kunde von plötzlicher Grenze:  
erahnt nur; kenntlich uns bloß  
als Reißen im Herzen, das groß  
– aufbräche zu blutvoller Gänze,  
... gäb' jemand ihm, trotzdem, Geleit.

11. Dezember 1997

BLEICH HÄNGT DER HIMMEL IN DEN LEEREN GITTERN,  
die plötzlich, lächelnd, aneinanderreicht,  
was Zuversicht von unsern Herzen leiht,  
obwohl sie davor bangen und erzittern,

weil sich darin nur neu zu ihnen neigt,  
... woraus sie glitten, – um sich zu bewahren;  
den Taumel des Vergessens zu erfahren  
und des Versinkens, ... dem entgegensteigt,

wozu wir wurden – schmales Gleichgewicht,  
das – unvermittelt auseinanderbricht  
vor einem Tor zu einer langen Front

verhangner Tage; von uns erst bewohnt,  
wenn unsrer schweren Augen müdes Licht  
sie flüchtig ... im Vorüberziehn – besonnt.

März 1977